

um die Träge zu wecken; der kam aber ununterrichteter Sache zurück, da Piepsi nicht mehr zu Hause war.

„Nun meidet sie wieder den Unterricht, der ihr so nötig ist,“ dachte der Finkenpapa sehr unzufrieden, ließ sich aber nichts merken, sondern gab seine Stunde weiter und erst als das neue Liedchen ganz vortrefflich ging, entließ er seine Schüler mit allen Zeichen seines Wohlwollens.

Er selbst flog nach Hause, wo Fräulein Piepsi gerade erst angekommen war und sich nun ein Würmchen wohl schmecken ließ. Diesmal war Papa aber sehr böse: „Warum hast Du den Unterricht versäumt, Piepsi?“ so fragte er streng das Töchterchen.

„Ach, die dumme Gesangstunde,“ piepte die Kleine. „Ich mag nicht singen, denn ich habe ja doch keine Stimme.“

„So, Du willst Dich also nicht bessern — dann sollst Du auch Deine Strafe haben! Du kommst jetzt gleich mit zur Stadt, da werde ich Dich zu Spazens in Pension bringen!“ So sagte Herr Fink, und trotz der Bitten der zärtlich besorgten Mama und der Thränen der eigensinnigen ungehorsamen Piepsi flog Herr Fink mit dem Töchterchen in die Stadt zu Better und Tante Spaz.

Die befanden sich gerade auf der Gasse und suchten sich ihr Frühstück in einem Kehrlichthausen, was dem guten Herrn Fink, der an einen reinlichen, anständigen Haushalt gewohnt war, ganz schrecklich vorkam. Dennoch war er ein zu verständiger Vater, als daß er nun sein Wort nicht gehalten hätte; auch meinte er bei sich, daß die Verschiedenheit der beiden Heims, die das Töchterchen nun kennen lernen sollte, wohl zu deren Besserung beitragen werde. Also verhandelte er mit Better Spaz, der ein kleiner fecker Patron war, über